

Kompa Projektbeschreibung

1. Kurzbeschreibung des Projekts, Darstellung des Bedarfs und der Projektziele

Das Akronym Kompa steht für **K**onfliktprävention und –bewältigung, **M**ediation und **P**artizipation. Ziel des Projekts ist es, maßgeschneiderte Informations- und Begegnungsangebote und Beratungsstrukturen mit migrationspezifischem Präventionsbedarf aufzubauen. Der Fokus des Projekts liegt dabei gezielt auf Wiener Bezirken und niederösterreichischen Gemeinden mit einem höheren Konfliktrisiko, etwa im Zusammenhang mit Flüchtlingsheimen/AsylwerberInnen, Zuwanderung, Radikalisierung einzelner Gruppierungen, Konflikten um die Nutzung des öffentlichen Raumes, Miteinander der Religionen, Diversität, usw.

Kompa zielt mit seinem Maßnahmenkatalog auf Information und Sensibilisierung der Bevölkerung im Projektgebiet bezüglich des Themenbereichs Flucht und Asyl sowie auf Konfliktprävention und -bewältigung und die Schaffung eines friedlichen Zusammenlebens ab. Fundierte Wissensvermittlung, Beratung in Konfliktsituationen und die Schaffung von Austausch- und Begegnungsmöglichkeiten sollen zu mehr Verständnis der Menschen hinsichtlich der Flucht- und Asylthematik beitragen bzw. positive Erfahrungen für alle Beteiligten ermöglichen. Dadurch wird das Klima in den Gemeinden, insbesondere das Zusammenleben zwischen AsylwerberInnen und der lokalen Bevölkerung, nachhaltig positiv beeinflusst.

Das Bestreben, eine Grundlage für ein gutes Zusammenleben der im Projektgebiet lebenden Personen zu schaffen, zieht nach sich, dass die Zielgruppen des Projekts sehr divers sind. Die Projektmaßnahmen richten sich an Neuangekommen gleichermaßen wie an „Alteingesessene“, an Privatpersonen genauso wie an Vereine/ Freiwilligennetzwerke und öffentliche Institutionen.

Ein zentrales Anliegen ist es, die jeweiligen Maßnahmenpakete in enger Abstimmung mit den niederösterreichischen Gemeinden bzw. den Verantwortlichen der Wiener Bezirke zu erstellen und durchzuführen. Dies beinhaltet auch das Angebot, im Falle von migrationsbedingten Konfliktsituationen als Ansprechperson bzw. Konfliktberatungen (Mediationen) zur Verfügung zu stehen. Damit werden Voraussetzungen für eine konstruktive Kompromissfindung in der Projektregion geschaffen und ein Beitrag für den interkulturellen Dialog geleistet.

Die teilnehmenden Gemeinden werden aufgrund der aktuellen Bedarfslage ausgewählt. Im Anlassfall können einzelne Informations-, Begegnungs- und Beratungsangebote aber auch im Laufe des Projektverlaufes und in Abwägung der Ressourcen in zusätzlichen Gemeinden durchgeführt werden. Aufgrund der enormen positiven Resonanz und der vielen Anfragen aus unterschiedlichsten Regionen wird für die Folgejahre eine Fortführung und Erweiterung des Angebotes auf weitere interessierte Gemeinden angestrebt.

2. Darstellung der eingesetzten Methoden zur Zielerreichung

Zweck des Projektes ist es, zur Sensibilisierung von Menschen in den Gemeinden/ Bezirken hinsichtlich der Themen Flucht und Asyl beizutragen und in weiterer Folge das Zusammenleben positiv zu beeinflussen. Konflikte sollen frühzeitig erkannt und im Anlassfall professionell bearbeitet werden. Um dies zu erreichen, finden Informationsworkshops, Begegnungsanlässe sowie regelmäßige Beratungsgespräche statt. Das Angebotspaket umfasst folgende drei Module:

MODUL 1: Informationsangebote/ und Workshops

Darunter fielen im ersten Halbjahr 2016 folgende Angebote:

O Demokratieworkshops für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMFs)

Die Workshopreihe wurde letztes Jahr entwickelt und auf Grund des großartigen Erfolgs und der positiven Resonanz weitergeführt. Der Workshop besteht aus 4 Unterrichtsblöcken zu je 3 Stunden, wobei Block 1 die Demokratie im öffentlichen Leben (politisches System in Ö/ Partizipation) betrifft, Block 2 die Demokratie im Privaten (Familie/ Beziehung/ Zusammenleben) und Block 3 die Demokratie in der Arbeitswelt (Antidiskriminierung). Im vierten Teil folgt eine Exkursion, die z.B. ins Parlament, ins Haus der Europäischen Union oder zur UNO (Menschrechtsführung) führen kann. Die Wahl des Ausflugsziels bleibt dabei den TeilnehmerInnen vorbehalten, denn es wird darüber in einem – in den Workshop integrierten – Wahlspiel abgestimmt. Eine Besonderheit ist, dass die Workshops auf Deutsch, aber mit DolmetscherInnen, abgehalten werden. Es ist uns ein Anliegen trotz aller unterschiedlicher Muttersprachen mit allen UMFs gleichzeitig die Inhalte des Workshops gemeinsam zu erarbeiten. Die Workshops sind so gestaltet, dass immer auf den Wunsch der BetreuerInnen eingegangen werden kann, um aktuelle Themen und Herausforderungen für die UMFs so gut wie möglich einbeziehen zu können.

O Informationsabende/ -workshops für Freiwillige und zivilgesellschaftliche Initiativen

Diese Informationsangebote können sich – je nach Bedarf – auf ein Thema an z.B. einem Abendtermin beschränken. Es können aber auch, im Rahmen der längerfristigen Begleitung einer Initiative, mehrere Workshops abgehalten werden. Eine Initiative, die in diesem Sinne z.B. im ersten Halbjahr 2016 begleitet wurde, war der Verein „Fremde werden Freunde“ aus Wien. Die Vortragenden stammten entweder aus dem Team oder waren externe ExpertInnen, die von uns ausgesucht und gebrieft werden. Die von uns angebotenen Themen waren: Asylrecht; Flucht und Trauma; Potentiale und Grenzen im freiwilligen Engagement; Interkulturelle Kommunikation; Länderhintergrundinformation (Syrien, Afghanistan, Somalia); Islam.

MODUL 2: Begegnungsanlässe

Begegnungsanlässe dienen dazu, das Wissen und Verständnis beider Seiten füreinander über das emotionale Erleben zu ermöglichen und zu fördern. So wird eine durch zwischenmenschliche Begegnungen abgesicherte und nachhaltige Integration von AsylwerberInnen erreicht. Begegnungsanlässe zielen stets darauf ab, beide Gruppen – sowohl AsylwerberInnen als auch Mitglieder der „Aufnahmegesellschaft“ – füreinander zu interessieren und in einen nachhaltigen, interpersonellen Austausch zu bringen. Kultur- und Sportveranstaltungen sowie Begegnungscafés, die über einen längeren Zeitraum laufen und so eine gewisse Kontinuität bieten, sind dafür besonders geeignete Formate. Unter Begegnungsanlässe fallen weiters auch Nachbarschaftstreffen. Diese dienen dazu, BewohnerInnen von (privaten) Mieteinheiten, die einander noch nicht oder kaum kennen,

mithilfe einer Moderationsanleitung und unterstützt durch DolmetscherInnen miteinander bekannt zu machen. Nur so kann ein guter Kontakt, der ansonsten aufgrund kultureller und/oder Sprachbarrieren in der Art nicht stattfindet, aufgebaut werden.

Kontakt ist auch unter den Freiwilligen ein notwendiges, aber aufgrund von organisatorischen Grenzen oft vernachlässigtes, Bedürfnis. Mit anderen Netzwerken und Initiativen auszutauschen ist hilfreich, um zu vermeiden, jedes Mal „das Rad neu erfinden“ zu müssen. Bei den Community of Practice – Austauschtreffen geht es daher darum, durch einen moderierten Rahmen wechselseitiges und strukturiertes Lernen sowie Informationsaustausch zu ermöglichen.

MODUL 3: Beratungen für Gemeinden, Freiwilligennetzwerke/ Vereine und Einzelpersonen sowie Mediation, Konfliktvermittlung und -prävention

Das dritte Modul beinhaltet Beratungsangebote für Gruppen als auch für Einzelpersonen. Meist erfolgt ein erstes Gespräch telefonisch, bei weitergehenden Fragen folgt dann ein Treffen auf persönlicher Ebene. Die Themen der Beratungen im ersten Halbjahr 2016 betrafen häufig Situationen, in denen Personen, die mit AsylwerberInnen interagierten (ob etwa GemeindevertreterInnen, MitarbeiterInnen von Betreuungseinrichtungen, Kunst- und Kultureinrichtungen oder Freiwillige), auf organisatorische oder strukturelle Herausforderungen trafen. So kann z.B. ein Leiter eines Asylquartiers mit der Frage an uns herantreten, wie ein „Informationstag für die Gemeinde“ gestaltet werden soll oder er lädt uns ein, diesen Tag selbst zu moderieren. Beratungen umfassten aber auch präventive Konfliktarbeit und/oder Konfliktvermittlung. So waren in Situationen mit erhöhtem oder aktualisiertem Konfliktpotential Kommunikationsräume eröffnet, damit politische EntscheidungsträgerInnen, Freiwilligennetzwerke und sonstige lokale Interessensgruppe (etwa Kirchen, lokale Vereine usw.) für ihre jeweiligen Probleme gemeinsam passende Handlungs- und Lösungsmöglichkeiten entwickeln können. Letztere Beratungen hatten vom Format her „Workshop bzw. Event-Charakter“, lassen sich jedoch nicht als Informationsangebote werten, da es hierbei nicht um Wissensvermittlung oder Reflexion von Fakten geht, sondern um die beratende Entwicklung von Handlungsoptionen und –alternativen.

Die Nachfrage nach Mediationen ist seit Projektbeginn enorm gestiegen, und kann von den ProjektmitarbeiterInnen gut aufgefangen werden. Bei Mediationen zwischen Freiwilligen und Caritas MitarbeiterInnen wird, um die Allparteilichkeit zu gewährleisten, mit einem Pool an externen MediatorInnen zusammengearbeitet.

Dafür werden folgende Methoden angewandt:

- Bedarfsadäquate Themenfindung und Veranstaltungsgestaltung: Die Themenwahl der Veranstaltungen wird zu Beginn des Projektjahres gemeinsam mit den jeweiligen Verantwortlichen aus den Gemeinden/ Bezirken bzw. den anfragenden Institutionen oder Vereinen festgelegt. Kriterien sind spezifische Interessen sowie vorhandene Problemlagen an den jeweiligen Zielorten.
- Beratungs-/ Vorgespräche: Die beratenden Vorgespräche mit lokalen AkteurInnen in den Gemeinden dienen dazu, mögliche Konflikte innerhalb der Gemeinden bzw. Bezirke auszuloten. Dies ermöglichte es den FördernehmerInnen, gezielt diverse Problemfelder zu thematisieren. Zudem werden in jeder Gemeinde ortsansässige Vereine und Freiwilligenorganisationen sowie Gemeinde- und BezirksvertreterInnen

in die Planung des konkreten Angebots mit einbezogen. Ebenso werden nach Möglichkeit die AsylwerberInnen selbst mit ihren Anliegen einbezogen.

- Begleitende Beratungsgespräche: Die Durchführung der Veranstaltungen werden häufig beratend begleitet. So ist es möglich neu entstehenden Bedürfnissen oder Anfragen von Seiten der Zielgruppe(n) zeitnah in das Angebot einzuarbeiten bzw. gegebenenfalls auf ergänzende Angebote anderer TrägerInnen zu verweisen, falls dies notwendig sein sollte.
- Mediationen: Mediationen sind ein durch das österreichische Gesetz abgesichertes Verfahren der Konfliktvermittlung. Sie werden durch das Projektteam bei interkulturellen Konflikten, aber auch bei Konflikten unter Freiwilligen oder Freiwilligen mit Betreuungsorganisationen angeboten und durchgeführt.
- Nachbesprechung/ Evaluierung: Bei Veranstaltungsreihen, die über einen längeren Zeitraum hin laufen, ist auch ein abschließendes Gespräch zur Evaluierung miteinbegriffen. Dies dient einerseits zur projektinternen Sammlung von Erfahrungen und Feedback, aber auch dazu, eventuelle Folgeaufträge auszuloten und die Nachhaltigkeit der Maßnahmen abzusichern. Bisher ergaben die Nachbesprechungen durchwegs ein positives Feedback auf die Projektaktivitäten; oftmals entstanden daraus bereits neue Ideen für Veranstaltungen oder Aktivitäten. Am Ende des Projektjahres wird die Projektdokumentation in einem ausführlichen Endbericht zusammengefasst.
- Vernetzung mit externen ExpertInnen und interessierten MultiplikatorInnen: Um die Bekanntheit des Projekts zu steigern, aber auch um alle möglichen Themengebiete und –anfragen abdecken zu können, unterhält das Kompateam ein weit gefächertes Netzwerk an Kontakten.
- Öffentlichkeits- und Pressearbeit: Pressemitteilungen, Projektfolder sowie Homepage und Facebook dienen dazu, Inhalte, Veranstaltungsdetails und Kontaktmöglichkeiten der Projektverantwortlichen einer möglichst breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Seit Jänner 2016 wurden 1.000 Folder verteilt. Zudem wurden zusätzliche Flyer für einzelne Veranstaltungen gedruckt. Die 2015 erstellte Facebookseite (www.facebook.com/Projekt.KOMPA) hat bis Ende Juni 658 „likes“ bekommen hat. Die Homepage mit allen Informationen zum Projekt ist unter:

<http://www.zusammenreden.net/kompa.html> zu finden. Das bisherige Medienecho (Print und Radio) war beachtlich. Zusätzlich nahmen MitarbeiterInnen des Teams an Veranstaltungen externer Veranstalter teil.

- Sichtbarmachung der Fördergeber: In allen Pressemitteilungen, den Foldern und Plakaten sowie den Internetauftritten wurden die Fördergeber genannt bzw. deren Logos sichtbar platziert. Bei sämtlichen Veranstaltungen wurden die Fördergeber bei der Begrüßung namentlich genannt. Gefördert wird Kompa vom BM.I, dem Land Niederösterreich und der ERSTE Stiftung.